

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 6

Artikel: Chur : Emanzipation
Autor: Schaffner, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CHUR

Emanzipation

In unserer Frauengruppe kommen wir immer wieder auf die Frage der Emanzipation. Als wir den Beitritt zur Ofra diskutierten und als wir uns zusammensetzten, um der Frage nachzugehen, wie unsere Männer auf unsere Emanzipation reagieren, mussten wir wieder feststellen, dass wir Frauen selber den Emanzipationsgedanken und Emanzipation verschieden verstehen. Die einen meinen, man könne nur emanzipiert sein als Berufstätige, die andern, eine kleine Minderheit, glaubt, dass auch Hausfrauen emanzipiert sein können. Ich vertrete eher diese Meinung, doch zum Anfang zeige ich auf, wie schwer es ist, als Frau in der heutigen Gesellschaft arbeitstechnisch emanzipiert zu sein.

Ich meine, Emanzipation kann überall sein. Selbst eine Fließbandarbeiterin könnte emanzipiert sein, wenn sie wüsste, dass ihr Arbeitgeber und sie genug verdienen könnte, auch wenn sie nur drei oder vier Stunden im Tag arbeitet. Eine Kollegin könnte die andern Stunden auffüllen und sie wäre frei für ihr persönliches Leben. Unsere Gesellschaft müsste so eingerichtet sein, dass der individuelle Charakter zum Zug käme, dass die Hobbies, das Geldverdienen, die Schule so gestaltet würde, dass jeder nach seinem Geschmack leben könnte.

Da sind wir mitten drin in der Problematik. Wie kommen wir zu dieser Gesellschaft? Durch Gewalt – Durch Umsturz? Oder indem wir Frauen, als Hausfrau, als Berufsfrau, als Lehrerin anfangen, unser Verhalten in Frage zu stellen? Oder indem wir unseren Partner, unsere Kinder, unsere Arbeitskollegen mit Gewalt dazu bringen, uns zu anerkennen? Indem wir unser Recht fordern? Und wie? Was müsste eine Krankenschwester oder eine Lehrerin, die den Beruf aufgegeben hat um Mutter zu werden, tun, um z.B. halbtags wieder arbeiten zu können? (Die Doppelbelastung ist abzulehnen). Gibt es eine Gewerkschaft oder eine Organisation, die ihr behilflich ist, um ihr Ziel zu verwirklichen? Wenn nicht, könnte sie selber eine solche Organisation auf die Beine stellen, z.B. mit andern Frauen, die dasselbe Problem haben? Wäre es möglich, in Spitälern, in Schulen, bei Behörden vorzupressen und die Anliegen vorzubringen? Ja, sogar zu zweit oder zu dritt um eine Stelle zu bewerben? Sagt nicht, es sei unmöglich, wegen den Behörden, wegen den Arbeitgebern, denn... Ist nicht auch das Emanzipation, den Mut zu haben, das zu vertreten und um das kämpfen, was man will?

Von unsern Müttern wurden wir noch ganz zur Frau erzogen. Heute spielen die Mädchen mit Autos und Fischertechnik,

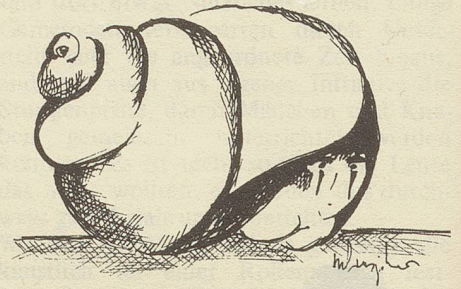
aber wir selber, als Mutter und Frau haben noch die dienende Rolle, die, die im Haushalt, in der Erziehung und in den Schulfragen die Verantwortung hat. Wir ziehen unsern Ehepartner und die Kinder nicht zu, bei der Frage, ob das Kind seine Hefte selber einfassen kann oder ob es seine Kleider und Schuhe selber einkaufen soll. Wir richten uns unsere Wohnung so ein, wie es uns gefällt, mit Deckchen und Blumen ohne zu fragen, ob es dem Partner gefällt. Natürlich überlassen die Männer uns gerne solchen Kleinkram, bei Grossanschaffungen reden sie dann schon mit! Leben wir nicht genauso wie unsere Eltern? Zwar schon etwas "emanzipiert", aber sind die Grundsätze nicht genau dieselben? Ruhe, Gehorsam und Bravheit fordernd?

Ich denke, hier müsste unsere Diskussion anfangen. Bei all diesen Fragen. Und wenn wir diese Fragen in jahrelanger Arbeit erforscht haben, wenn wir wissen, was für uns, für mein Ich, gut ist, dann sind wir emanzipiert. Frau und Mann. Wir Frauen haben, zum Glück für uns, viel mehr Freiheit und Gelegenheit, uns zu emanzipieren, als die Männer. Auch verlieren wir nichts, im Gegensatz zu den Männern.

Unter Emanzipation verstehe ich: Die Freiheit, das zu tun, was ich gerne tue, und was zugleich der Gemeinschaft, in der ich lebe, nützt. Dabei darf ich nicht Gewalt anwenden, d.h. den andern zu etwas zwingen, was mir nützt, doch den andern unglücklich macht. Ich bin nur emanzipiert, wenn ich den andern dieselbe Freiheit erlaube, wie ich sie mir nehme.

Ist die Emanzipation von Mann und Frau heute überhaupt möglich? Ich meine, Emanzipation heisst frei sein für alle: Kinder, Männer und Frauen. Nicht leben auf Kosten anderer. Humanität voll und ganz. Und was das heisst, muss jeder Mensch für sich herausfinden, indem er mit andern zusammenspricht, diskutiert, sich auseinandersetzt, mit dem eigenen Wissen und dem Wissen des andern. Erforschen wir Frauen mal unsere Gedanken und unser Handeln, wir haben so viel mehr Zeit als unsere Männer und... wir dürfen auch unsere Gefühle zeigen und danach leben, auch das ist Emanzipation. Ist eine Hausfrau nicht emanzipiert? Ich meine doch. Gerade eine Hausfrau und Mutter hat so vieles in den Händen. Sie hat als einzige überhaupt in unserer Gesellschaft die Möglichkeit, wirklich frei zu sein. Wer kann über soviel Freizeit verfügen und so viele individuelle Tätigkeiten ausüben wie die Hausfrau? Nur, eine emanzipierte Hausfrau hat leider gar nicht so viel Freizeit, weil sie überall etwas zu tun sieht, sei es in der Politik, in der Alternative, in der Erziehungsfrage oder wo immer sie will und kann.

Margrit Schaffner, Chur



PRESSE-COMMUNIQUE

Nationale Frauenhaus-Tagung

Am Samstag, 31. Mai, fand im Basler Frauenzentrum die dritte nationale Frauenhaus-Tagung statt. Vertreterinnen der Frauenhäuser und Frauenhaus-Projekte in Zürich, Bern, Genf, St. Gallen, Basel und Luzern diskutierten über offene Fragen und Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Einrichtung und dem Betrieb eines Hauses für misshandelte Frauen stellen.

Es war interessant zu erfahren, dass einige Frauenhäuser bereits mit Subventionen vom Staat unterstützt werden, während andere Gruppen noch immer darauf warten... Solche Subventionen werden oft an die Bedingung geknüpft, dass die im Haus angestellten Betreuerinnen fachliche Qualifikationen vorzuweisen hätten. Die Anwesenden waren sich indessen einig, dass persönliche Betroffenheit durch selber erfahrene Benachteiligung, Missachtung und Gewalt in ihren vielfältigen Formen das wichtigste Kriterium für einfühlsame Arbeit im Frauenhaus darstellt. Den misshandelten Frauen (und ihren Kindern) soll nicht ein stark institutionalisierendes Heim angeboten werden, sondern ein Ort, in welchem ihnen zugetraut wird, voll für sich verantwortlich zu sein und selbst zu entscheiden, wie ihre Zukunft aussehen soll.

Alle Frauenhaus-Gruppen legen grossen Wert auf hierarchiefreie Zusammenarbeit, sei es im Team selbst, sei es im Kontakt mit den Bewohnerinnen.

Um den regelmässigen Informations- und Erfahrungsaustausch gesamtschweizerisch zu gewährleisten, soll nun die Koordination zwischen den Frauenhaus-Gruppen der verschiedenen Städte gefördert werden. Konkret wurde für den kommenden Sommer eine breite Informationskampagne zum Thema "Gewalt gegen Frauen", mit einer Wanderausstellung, Filmvorführungen, einem Studien- und Aktionslager, geplant.

An dieser Tagung hat sich – durch die Erfahrungsberichte aus den schon bestehenden Frauenhäusern – wieder einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie wichtig und dringlich solche Zufluchtsorte sind!

Dritte nationale Frauenhaus-Tagung, Basel